

Effektiv komplexe Herausforderungen meistern.

Nach einem Semester „Internationale Politische Ökonomie“ wollte ich wissen wie das Handeln staatlicher Akteure in der Außenwirtschaft wirklich aussieht. Ein Praktikum auf Landesebene in meiner Lieblingsstadt Berlin erschien mir als die Gelegenheit, die Arbeitsweisen einer öffentlichen Einrichtung kennenzulernen sowie tieferen Einblick in die realen wirtschaftlichen Abläufe einer Stadt zu gewinnen. Innerhalb von zwei Tagen antwortete Herr Dr. Seider, der Leiter des **Referats II F für Außenwirtschaft, Messen und Europa-Politik**, auf meine Initiativ-Bewerbung. Nach einem ausführlichen Telefonat, in dem die Aufgabenbereiche und die Geschichte des Referats erläutert wurden, haben wir uns auf einen Start-Termin für mein dreimonatiges Praktikum geeinigt.

Meine Arbeitsgebiete lagen im Bereich Außenwirtschaft, den Asien-Pazifik-Wochen Berlin und der Digitalisierung mancher interner Prozesse. Meine Lernchancen reichten von der Erstellung von Gesprächsvorbereitungen für die Senatorin über das Editieren von Texten, die nach außen kommuniziert werden, bis hin zu der Pflege und Verbesserung von Mailinglisten und Kontaktdaten. Im Laufe der drei Monate habe ich mir durch die beiläufige Lektüre der relevanten Gesetze, Berichte und Pläne auch ein weitergehendes Wissen über die Berliner Wirtschaftspolitik angeeignet.

Die **Komplexität der Aufgaben und Handlungsfelder** von Mitarbeitenden der Verwaltung war die größte Überraschung für mich. Ich hatte die Anforderungen an die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung unterschätzt. Die politische Koordination und Steuerung von Projekten sowie die Planung von wirtschaftsbezogenen Gesprächen und Reisen, die konkrete Ergebnisse liefern sollen, unterliegen äußeren Umständen und Situationen, die sich kontinuierlich und zunehmend schneller ändern. Jeder neue Ansprechpartner bringt neue organisatorische Eigenarten; eine neue Förderperiode kann ein umfassendes Umdenken der eigenen Tätigkeiten bedeuten.

Neu waren der Bedarf und das Ausmaß an **Abstimmung**. In meinem Studium kann ich für mich alleine meine Kurse wählen und meine Tageszeiten frei einteilen. Hier im Tagesgeschäft des Referats zählt jedoch der Einsatz jedes Mitarbeiters. Das spornte mich an zuverlässig meine Aufgaben zu erledigen: termingerecht, transparent, abgestimmt mit den Kolleginnen. Im Bereich der Kommunikation habe ich mitunter am meisten gelernt. Wie teile ich mich in Besprechungen so mit, dass auch Unbeteiligte mich verstehen? Was ist relevant für den anderen? An wen muss das Dokument als nächstes versendet werden?

Ein markantes Beispiel hierfür ist die „Hühnerleiter“: Wenn eine Vorlage an die Hausleitung geht, muss sie erst durch den Sachgebietsleiter, den Referatsleiter, den Abteilungsleiter, den Staatssekretär und dann an die Senatorin. Liegen viele verschiedene Auffassungen zu dem betreffenden Dokument vor, so werden zwei DIN A4-Seiten von mir eventuell mehr als zwei Wochen lang bearbeitet. Letztlich erlaubt die interne Abstimmung ein geschlossenes Auftreten nach außen hin, was vor allem in Treffen mit Externen eine Grundlage für erfolgreiches Verhandeln ist.

Die besten Erinnerungen an meine Zeit im Referat entstanden durch Fleiß und **Durchhaltevermögen**. Mein Referatsleiter, Herr Dr. Seider, erinnerte mich daran hartnäckig zu bleiben – das half mir auch bei meinem Projekt, bei dem die Email-Kommunikation

optimiert werden sollte. Diese Aufgabe entsprach meinen Interessen und Initiativen, und war gleichzeitig eine Herausforderung wegen des hohen Abstimmungsaufwandes. Durch aktives Zuhören bei Kollegen in der Arbeitsgruppe konnte ich den bisherigen Bestand analysieren und den Bedarf für eine Software-Lösung ermitteln. Daraufhin habe ich den Markt nach passenden Angeboten durchforscht. In der End-Phase meines Praktikums wurde die Implementierung der neuen Lösung eingetaktet und bereits in Anfängen durchgeführt. Klingt einfach, war aber eine wichtige Arbeitserfahrung, die mir aufzeigte wie wichtig Abstimmungsarbeit, Learning by Doing und der Goodwill der Kollegen ist.

In schwierigen Zeiten waren die regelmäßig-unregelmäßigen Kaffeerunden eine Stärkung im doppelten Sinne. Einerseits gaben sie mir **emotionalen Rückhalt** und Ablenkung von derzeit nicht lösbaren oder schwerfälligen Aufgaben, andererseits wurden in der geselligen Runde beiläufig wichtige informationelle Asymmetrien ausgeglichen. So wusste etwa eine Kollegin, die schon länger dabei ist, wie vor mehreren Jahren ein ähnliches Problem gelöst wurde, das mich in dem Moment beschäftigte. Als Praktikantinnen und Praktikanten im Haus waren wir gut vernetzt und haben die Mittagspause genutzt, um bei Sommer und Sonne im Rudolf-Wilde-Park neben dem Haus auch mal auszuspannen. Die Kernzeiten waren kurz und erlaubten mir eine flexible Planung meines Alltags – ein Segen angesichts der Tatsache, dass ich während des Praktikums zwei Mal umgezogen bin! Das realistische Arbeitspensum zusammen mit dem soliden Arbeitsschutz in der Berliner Verwaltung ermöglichte mir eine gesunde Work-Life-Balance zu finden.

Summa summarum war das Praktikum im Referat für Außenwirtschaft, Messen und Europa-Politik ein wichtiger Schritt in mein zukünftiges Berufsleben. Obwohl ich mich in 10 Jahren nicht in einer Behörde arbeiten sehe, finde ich ein **konkretes, praxis-basiertes Verständnis staatlichen Handelns** unverzichtbar, um nachhaltig einen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zu leisten.

Thomas Balbach

Berlin, den 9.9.2014